

›German Angst‹ – das Dilemma Deutschlands

Wenn in Deutschland auf Ereignisse heftig und bisweilen irrational reagiert wird, bezeichnen unsere europäischen Nachbarn oder Partner jenseits des Atlantiks dies gerne mit dem Ausdruck ›German Angst‹. Das ist etwas ungerecht, weil es Hysterie und Fehleinschätzungen nun wirklich auch anderswo auf der Welt gibt, aber vielleicht doch nicht ganz unberechtigt.

Denn Angst hat man in Deutschland so oft und vor so viel: Die Nahrung ist belastet, Acrylamid macht Kekse und Pommes krebserregend, über die Verpackung schädigen Weichmacher die Fruchtbarkeit und im Trinkwasser sind Arznei- und Kontrastmittel. Im Fleisch sind Hormone und sogar wer sich vegan oder wenigstens vegetarisch ernährt, hat noch zu kämpfen und zwar gegen Laktose in Milchprodukten und Gluten im Brot. Alu in Deos verursacht Alzheimer, Gentechnik bedroht uns und TTIP beseitigt nicht nur die Demokratie sondern zwingt uns auch das Chlorhähnchen auf den Teller.

Dass trotz alledem die Deutschen im Schnitt immer gesünder, älter und vitaler werden, wie nicht nur alle Statistiken, sondern auch die Erfahrungen in der eigenen Verwandtschaft und Bekanntschaft belegen, stört die deutsche Weltuntergangsstimmung meist nicht.

Bei all dieser Ängstlichkeit kann es nicht verwundern, dass in Deutschland manche Menschen Furcht vor Schusswaffen haben, insbesondere diejenigen, die noch nie eine zu Gesicht bekommen haben sondern nur aus Nachrichten und Spielfilmen kennen. Die Zeiten, in denen sich jedermann einfach eine Waffe zulegen konnte sind längst jenen gewichen, in denen für den Waffenbesitz Anträge, Begründungen und Nachweise erforderlich sind. Aus Sportschützensicht ist das bisweilen lästig aber zumeist nicht weiter tragisch. Denn unsere Aktiven können problemlos belegen, dass sie Waffen für die Sportausübung der genehmigten(!) Sportordnung im staatlich anerkannten(!) Bund Deutscher Sportschützen 1975 e. V. (BDS) benötigen.

Keinem ist es aber zu erklären, dass wenige Millimeter zu wenig bei der Lauflänge die Grenze zwischen erlaubtem und verbotenem Gewehr ausmachen können. Oder dass es für die Sicherheit bedeutsam



Friedrich Geppert
Präsident BDS
Bund Deutscher Sportschützen 1975 e.V.

sein sollte, wie weit ein Magazin aus der Waffe gucken darf. Es leuchtet auch nicht ein, warum der Begründungs- und Prüfungsaufwand mit jeder weiteren Waffe sprunghaft zunimmt und so die dritte Waffe eingehender geprüft wird als die zweite. In unsichere Hände gehört schon die erste Waffe nicht, in sicheren richtet auch die fünfte oder fünfzehnte keinen Schaden an, wenn sie ordentlich verwahrt wird – und bei der sicheren Aufbewahrung im Tresor ist auch der BDS strikt gegen Schlendrian.

Völlig unbegreiflich wird es, wenn Ereignisse irgendwo auf der Welt zum Anlass genommen werden, in Deutschland noch mehr Regeln und noch weniger Freiräume zu fordern. Manche schämen sich nicht, Kindersoldaten mit handgefertigten Kalaschnikows ins Feld zu führen, um in Deutschland strengere Vorschriften für den Erwerb von hochwertigen Repetiergewehren für Jagd und Sport zu fordern. Als ob die Diktatoren und Warlords auf der Welt jemals auf deutsche Sportwaffen gewartet hätten, wenn sie in bestimmten Ländern Kriegsgerät bis hin zum Panzer problemlos en gros ordern können.

Auch wenn in den USA ein Gewaltverbrechen verübt wird, braucht man nicht lange darauf warten, dass in Deutschland jemand strengere Waffengesetze fordert. Ich schwinde mich nicht zum Verteidiger

fremder Rechtssysteme auf, aber ich stelle fest, dass etwaige Missstände irgendwo auf dem Globus dort Handlungsbedarf auslösen und nicht bei uns!

Schusswaffen von Sportschützen, Jägern und Waffensammlern in Deutschland sind an der Kriminalität praktisch nicht beteiligt. Glücklicherweise hat die Bundesrepublik ohnehin keine besonders hohe Kriminalitätsbelastung, erst Recht nicht bei Gewaltdelikten. In den wenigen Fällen die traurigerweise dennoch geschehen, sind legale Waffen in sehr niedrigem einstelligen Prozentbereich beteiligt, die der Jäger und Sportschützen im Promillebereich.

Dennoch stehen die Legalwaffenbesitzer im Fokus von Medien und Politik. In kaum einem anderen Lebensbereich werden bedauerliche Einzelfälle so zum Gesamtproblem erklärt und wird versucht, Verbrechen durch Beschränkung rechtstreuer Bürger zu bekämpfen wie im Waffenrecht. Würde man ähnlich strenge Maßstäbe im alltäglichen Leben, im Straßenverkehr und bei Haushaltsgegenständen anwenden, Alkohol, Autos und Brotmesser wären längst verboten.

Unter der von Ursache und Wirkung losgelösten verqueren Weltsicht leiden nicht nur die mit Bürokratie und Misstrauen überzogenen Waffenbesitzer, sondern mit ihnen Industrie und Handel. In der heutigen Zeit, in der nahezu Vollbeschäftigung herrscht, ist die Wertschätzung für Unternehmertum beträchtlich gesunken. Arbeitgeber, mittelständische Unternehmen und Handwerker werden mit immer mehr Statistik-, Nachweis-, Melde- und Aufzeichnungspflichten überzogen. Im Bereich der Waffenherstellung und des Waffenhandels kommen noch diejenigen hinzu, die sich mit dem Recht von Waffen und Munition beschäftigen.

Die Papierflut behindert das wirtschaftliche Handeln und das ist deshalb besonders tragisch, weil sie die Sicherheit oft nicht einmal erhöht. Bürokratische Placebos schaffen nur einen Anschein von Sicherheit und sind den Aufwand, den sie verursachen, nicht wert.

Statt ihrer sollte wieder mehr gesunder Menschenverstand nicht nur, aber auch im waffenrechtlichen Bereich Einzug halten und mehr Vertrauen in die rechtstreuen deutschen Waffenhändler, Waffenhersteller und Waffenbesitzer herrschen. Statt ›German Angst‹ wäre uns allen mehr ›German Vernunft‹ zu wünschen.



bdsnet.de